

Der sächsische Erzähler,

Zeitschrift für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Verleger: Nr. 22.

Verleger: Nr. 22.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Belehrungsbilddienst**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt**.

Er scheint jeden Freitag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1. 50 J., bei Bestellung ins Haus 1. 70 J., bei allen Postanstalten 1. 80 J. einschließlich Postgebühren. Einzelne Nummern kosten 10 J.

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 8587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Kopfzeile 12 J., die Restzeile 80 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Rückzahlung unverlangt eingehender Manuscripte übernehmen wir keine Gewähr.

Wegen Reinigung der Amtsräume werden

Montag, den 7. und Dienstag, den 8. November dieses Jahres

nur dringliche Angelegenheiten erledigt.

Bautzen, am 20. Oktober 1910.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung.

Dienstag und Mittwoch, am 25. und 26. Oktober abends wird

das Stadtrohrnetz der Wasserleitung gespült.

Bischofswerda, am 24. Oktober 1910.

Der Stadtrat.

Das Neueste vom Tage.

Der Kaiser und die Kaiserin, sowie Prinzessin Viktoria Luise werden sich heute abend mit großem Gefolge nach Brüssel begeben.

In Konstantinopel fand gestern eine Besetzung der Stadt gegen das englisch-russische Vorgehen in Persien statt, die in einer großen Kundgebung für Kaiser Wilhelm und Deutschland ausklang. (Siehe letzte Depeschen.)

Beim Gordon-Benett-Fliegen hat der deutsche Ballon „Luffelbor“ unter Führung des Ingenieurs Gerike-Verlin 1240 englische Meilen zurückgelegt und damit den Ballon „Germania“ überboten. (Siehe Luftschiffahrt.)

Die französisch-türkischen Anleiheverhandlungen sind abgebrochen worden. (Siehe Sonderbericht.)

Nach einer Meldung aus Havana ist das kubanische Raubschiff „Gespedit“ bei den Colorados gescheitert und dabei fast die gesamte Mannschaft ertrunken.

Au der brasilianischen Küste ist der amerikanische Dampfer „Walsh“ gescheitert. Fünfzig Personen sollen ertrunken sein.

Der König von Sachsen über die ultramontane Frechheit des päpstlichen Barons Matthies.

Wie unser Dresdener Korrespondent aus guter Quelle erfährt, ist der König über die in dem Pamphlet des päpstlichen Barons Dr. v. Matthies „Wir Katholiken und die — anderen“ enthaltene „apologetische Randglosse“ (es werde „bereinstimmend“ sein, daß ein Duodezfüßler, der über noch nicht 15 000 Kilometerquadrat Kulturboden „regiert“, dem Papst einen Protest schreibt), in hohem Grade entrüstet gewesen. Der König soll sich in sehr scharfen Worten über die Beschimpfung seiner Person ausgesprochen haben, die um so unerhörter wäre, als er, der König, sich bewußt sei, mit seinem damaligen Protestbrief an den Papst gegen die Borromäus-Engpässe nur das Beste, nämlich konfessionellen Frieden, gewollt zu haben. Der „apologetischen Randglosse“ würde weniger Gewicht beigelegt werden, wenn nicht ihr Verfasser Dr. Paul Matthies, der frühere evangelische A. Albing, sich der besonderen Wertschätzung des Papstes erfreute, der ihn zum Baron und Konfignore ernannte. Es erscheint nach

Ansicht gutunterrichteter Persönlichkeiten in der Umgebung des Königs Friedrich August von Sachsen nicht ausgeschlossen, daß der König ein neues Handschreiben an den Papst richtet, um Aufschluß darüber zu erhalten, ob der Papst diese Beschimpfung seiner, des Königs Person, billigt und welche Maßregeln er dagegen zu unternehmen gedenkt, damit nicht diese Beschimpfung in einem vom Papst sonst sicherlich gut geheißenen Schriftstück bestehen bleibe. Denn auf den „Index“ verbotener Bücher kann das Matthies'sche Pamphlet nicht gesetzt werden, da es nicht gegen die Kirchenlehre verstößt. In den Kreisen des katholischen Klerus in Dresden befindet man sich dieser Angelegenheit wegen in großer Bestürzung. — Wie unser Korrespondent weiter erfährt, hat man sich auch in maßgebenden Regierungs- und Justizkreisen eingehend mit der gegen den sächsischen König gerichteten Schmähchrift des päpstlichen Barons beschäftigt und auch die Frage ventilirt, ob eventuell gegen den Verfasser strafrechtlich vorgegangen wäre. Da aber letzterer sich zurzeit nicht auf deutschem Boden befindet, sondern sich in Rom aufhält, so ist die Erledigung dieser Frage einstweilen zurückgestellt worden. Man ist aber in Dresdener juristischen Kreisen der Ansicht, daß der Majestätsbeleidigungsparagraph nicht heranzuziehen ist.

Ablehnung von Sachverständigen-Kommissionen bei den staatlichen Verwaltungsdämtern zur Bessergestaltung des Submissionsverfahrens.

S. Der Sächsische Innungsverband hatte an das Kgl. Ministerium des Innern das Ersuchen gerichtet, zur Bessergestaltung des Submissionsverfahrens bei den staatlichen Verwaltungsdämtern Sachverständigen-Kommissionen zu ernennen, die bei Aufstellung der Kostenanschläge, wie bei Vergabe und Abnahme der Arbeiten mitzuwirken haben. Auch hatte der Sächsische Innungsverband die Staatsregierung gebeten, die Stadtverwaltungen zu veranlassen, gleiche Maßnahmen bei ihren Verwaltungsstellen einzurichten. Das Königl. Finanzministerium hat das Gesuch des Sächsischen Innungsverbandes soden unter folgender Begründung abgelehnt: In den allgemeinen Bestimmungen über die Vergabe von Leistungen und Lieferungen durch staatliche Verwaltungen vom September 1907 ist vorgeschrieben, daß bei der Aufstellung der Preislisten gegebenenfalls besondere Sachverständige zuzuziehen sind, und ferner, daß in geeigneten Fällen die zuständigen Körperschaften — Innungen,

Handels- und Gewerbelammern usw. — um Auskunft über die Leistungsfähigkeit nicht hinreichend bekannter Unternehmer zu ersuchen sind. — Wenn der Sächsische Innungsverband darüber hinaus in allen Fällen die Zuziehung der ständigen Sachverständigen-Kommissionen zu der Aufstellung der Preislisten und zur Vergabe und Abnahme der Arbeiten fordert, so ist dem gegenüber zunächst darauf hinzuweisen, daß die staatlichen technischen Beamten in vielen Fällen vermöge ihrer theologischen und praktischen Studien und ihren Erfahrungen über die erforderliche Sachkunde selbst verfügen. Werden doch oft von Gewerbetreibenden selbst bei Streitigkeiten staatliche Baubeamte als Sachverständige benannt. — In diesen Fällen würde daher die Zuziehung von Sachverständigen nur eine unnötige, zeitraubende und kostspielige Weiterung bedeuten. Angesichts aber der ohnehin sehr starken Belastung der staatlichen Baubehörden mit Verwaltungsarbeiten — Aufstellung der Preislisten, öffentlichen Ausschreibung, Zuschlagsverfahren, Rechnungslegung usw. — hält das Finanzministerium für seine Pflicht, jede nicht unbedingt nötige weitere Belastung derselben mit derartigen Geschäften zu vermeiden. Auch würde die Bestellung ständiger Sachverständigen-Kommissionen für alle derartigen Fälle nur in größeren Städten ohne weiteres durchführbar sein, dagegen schon in kleinen Städten vor allem aber auf dem Lande mit den größten Schwierigkeiten verbunden, vielfach sogar unmöglich sein. — Aus diesen Gründen stellen die oben angeführten Vorschriften die Zuziehung besonderer Sachverständiger in das pflichtmäßige Ermessen der Baubeamten und überlassen es ihnen, in jedem Falle unter Berücksichtigung der vorliegenden Umstände den Sachverständigen selbst auszuwählen und über die Form der Zuziehung desselben Entscheidung zu fassen. Die Beamten machen nach den fortgesetzten Beobachtungen des Finanzministeriums von dieser ihnen eingeräumten Befugnis in allen geeigneten Fällen Gebrauch und der Erfolg ist durchaus zufriedenstellend. Dies geht insbesondere auch daraus hervor, daß die Kostenanschläge sich bei der Ausführung in der Regel als richtig erweisen, was nicht der Fall sein würde, wenn sie nicht in sachverständiger Weise aufgestellt würden. Das Finanzministerium selbst hat des öfteren in Fällen, in denen die Vertragsmäßigkeit der geleisteten Arbeiten, insbesondere von Kontrurrenten, die bei der Vergabe nicht berücksichtigt worden waren, angezweifelt worden war, aus den Kreisen der Gewerbetreibenden Sachverständige zugezogen. Auch die hierbei gemachten Erfahrungen geben keinen Anlaß zu einer Aenderung der bestehenden Vor-

Schriften — Allerdings vollzieht sich jetzt die Beziehung besonderer Sachverständiger in einfacher Weise. Es hat aber diese nicht an bestimmte Formen gebundene Art den Vorteil, daß die Zuziehung in schneller Weise geschehen kann. — Hiernach hat das Finanzministerium keinen Anlaß gefunden, dem Gesuch des Sächsischen Innungsverbandes zu entsprechen.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Eine Spende des Kriegerbundes zum Geburtstag der Kaiserin. Am Geburtstag der Kaiserin am Sonnabend hat der deutsche Kriegerbund an hilfsbedürftige Witwen verstorbener Kameraden 41 000 M an Unterstützungen ausbezahlt.

Die Kronprinzenreise und die drahtlose Telegraphie. Das Kronprinzenpaar verläßt am 2. November Potsdam und trifft am 3. in Genua ein, wo die fürstliche Reisegesellschaft von dem Reichspostdampfer „Prinz Ludwig“ des Norddeutschen Lloyd erwartet wird, der bereits am 19. die Ausreise nach dort von Bremen angetreten hat. Der „Prinz Ludwig“ ist ein ganz neues Schiff von 9630 Tonnen und wurde 1908/09 auf dem Stettiner Vulkan erbaut. Sein Führer ist Kapitän v. Binder. Der Dampfer hat eine drahtlose Bordstation des Telefunken-Systems mit einer genügend großen Reichweite, um während der Mittelmeerfahrt bis Port Said, bei Nacht, dauernd mit den großen französischen und österreichischen Küstenstationen — Saintes Maries de la Mer, Ajaccio und Algier, sowie Pola, Cattaro und Sebenico — in Verbindung zu bleiben und drahtlose Depeschen von und nach Deutschland zu vermitteln. Im Roten Meer wird der Kronprinz

nur in der nächsten Nähe von Suez und eventuell von Aden Depeschen abgeben und empfangen können, da diese beiden englischen Stationen nicht über etwa 300 Kilometer reichen. Im Indischen Ozean sind die drahtlosen Verbindungswahrscheinlichkeiten ganz gering, da auf der Fahrt bis Colombo, das am 19. November erreicht wird, moderne Landstationen noch völlig fehlen, und die Telegrammabgabe nach der einzigen indischen Küstenstation Bombay hin allein durch gelegentliche Relais über deutsche Handelschiffe und englische Kriegsschiffe zu bewerkstelligen ist.

Die türkische Anleihe. Wie wir bereits in unserer Sonntags-Nummer berichtet haben, wird die Pforte bei dem voraussichtlichen Scheitern der Verhandlungen mit Frankreich sich an eine deutsche Bankengruppe wenden. Nach den inzwischen aus Konstantinopel eingegangenen Nachrichten hat sich die türkische Regierung bereits an das vereinigte deutsche Bankensortium gewandt, um Verhandlungen über eventuelle Vorschüsse und die Aufnahme späterer Anleihen anzubahnen. Die Verhandlungen dürften schon in diesen Tagen ihren Anfang nehmen.

Antrag zur Offizierlaufbahn. Wohl eine Folge der Gehaltsaufbesserungen der Offiziere ist der in neuester Zeit erfolgte größere Anhang zur Offizierlaufbahn, so daß zu hoffen steht, daß die bei der Infanterie noch vorhandenen Lücken sich bald schließen werden. Auch der Jutstrom zum Kadettenkorps hat sich in den letzten Jahren ständig gehoben. So ist man, was nicht durchweg bekannt sein dürfte, da die Belegungsfähigkeit der Hauptkadettenanstalt nicht ausreicht, genötigt gewesen, Untersekunden, die eigentlich nach Biehlfeld gehören, in den Voranstalten Bensberg und Karlsruhe einzurichten.

Die Anwendung des ... in letzter Zeit wiederholt dringend gefordert worden und schon vor dem großen Ministerwechsel in Preußen hieß es, daß dem Landwirtschaftsministerium Anträge auf Enteignung bestimmter polnischer Besitztümer vorgelegen hätten, die aber aus besonderen Gründen nicht erledigt worden wären. Auch jetzt wird der „National-Zeitung“ bekannt, daß neuerdings wieder ein offizieller Antrag der Ansiedlungskommission beim Staatsministerium vorliegt, ihr das Recht zu gewähren, mit der Enteignung zu beginnen. Begründet ist der Antrag damit, daß der Kauf polnischer Güter mit dem Vorjahre aufgehört hat, da polnisches Land freihändig nicht mehr zu haben ist und die Tätigkeit der Ansiedlungskommission auf diese Weise empfindlich gestört wird. Der Antrag der Ansiedlungskommission wird gegenwärtig von den drei beteiligten Ministern v. Dallwitz, v. Schorlemer und Dr. Lenge beraten. Soweit sich übersehen läßt, dürfte dem Wunsche der Ansiedlungskommission stattgegeben und die ersten Enteignungen dürften noch zu Ende des Jahres 1910 in die Wege geleitet werden.

Nahrungsmittelkontrolle. Zu der Meldung, die Reichsregierung sei mit den Vorarbeiten zu einem Nahrungsmittelgesetz beschäftigt, schreibt man dem „B. L.-A.“: Es handelt sich nicht um den Erlaß eines Nahrungsmittelgesetzes oder um eine Novelle zu dem jetzt geltenden Nahrungsmittelgesetz vom Jahre 1879, sondern um Vorarbeiten zu einem Gesetzentwurf für den Vollzug der Nahrungsmittelkontrolle. Über diese Fragen schweben bereits seit längerer Zeit Erwägungen an den zuständigen Stellen. Die Erledigung der Frage ist verzögert worden durch die Einbringung und Verabschiedung des Weingehesetzes vom vorigen Jahr, weil man zunächst über die Wirkungen der für den Handel mit Wein eingeführten sehr weitgehenden Kontrollvorschriften Erfahrungen sammeln wollte. Nachdem diese nunmehr zur Verfügung stehen, läßt sich allerdings annehmen, daß auch die Vorarbeiten für eine gesetzliche Regelung des Vollzuges der allgemeinen Nahrungsmittelkontrolle demnächst weiter gefördert werden. Im Reichsgesundheitsamt bevorstehende Konferenzen haben mit diesen Fragen einen gewissen, wenn auch nicht direkten Zusammenhang. Es wird dort in Beratungen mit Sachverständigen eine Prüfung der von der Freien Vereinigung der Nahrungsmittelchemiker aufgestellten Vereinbarungen über die Nahrungsmittelkontrolle stattfinden. Diese Vereinbarungen bilden heute, ohne einen amtlichen Charakter zu haben, doch eine wertvolle materielle Grundlage für die Bewertung von Nahrungsmitteln. Es dürfte daher erwogen werden, ob und inwieweit diese Vereinbarungen bei einer gesetzlichen Regelung des Vollzuges der Nahrungsmittelkontrolle als Material zu verwerten sind.

Oesterreich.

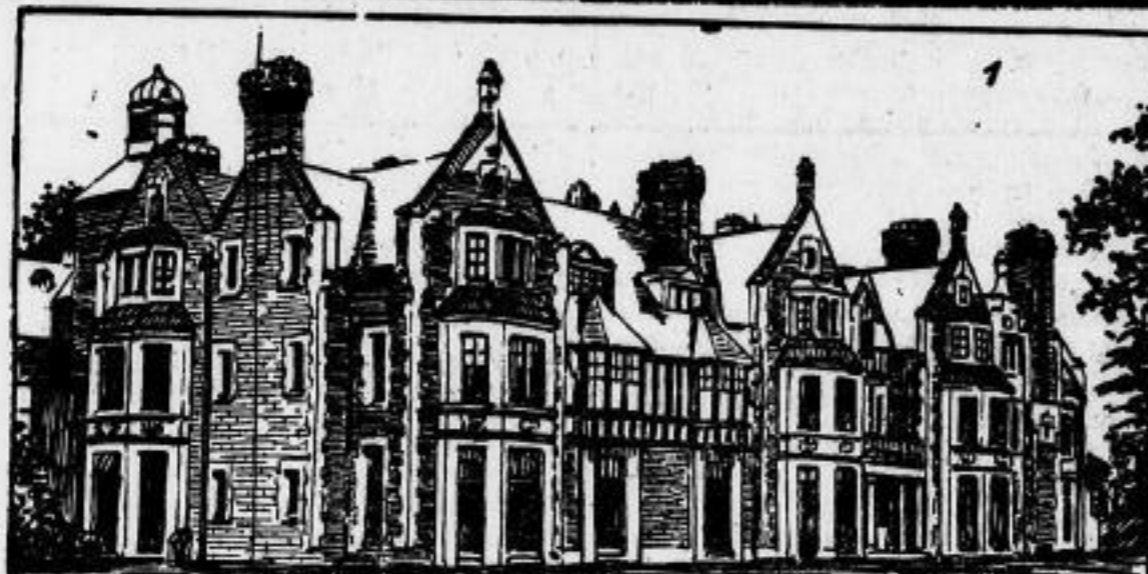
Die Überlegenheit der italienischen Flotte. Großes Aufsehen erregt ein in der Wiener Reichspost veröffentlichter Artikel des Konteradmirals i. B. Chiari: „Ein Wort an die Delegation, — Liquidierung unserer Flotte!“ Der Admiral geht darin von dem Vergleich der österreichischen mit der italienischen Flotte aus und kommt zu dem Entschluß, daß die erstere der letzteren gegenüber überhaupt nicht mehr in Betracht käme. Besser gar keine Flotte, als eine solche! Wenn man für die Flotte nicht die nötigen Mittel bewilligen will, so möge man unsere Marine gleich liquidieren! Käufer würden sich genug dafür finden.“

Schweiz.

Keine Verhältniswahl. Das Schweizer Volk hat bei der gestrigen Abstimmung mit 2 262 066 gegen 238 928 Stimmen das von 142 000 Bürgern gestellte Initiativbegehren betr. die Einführung der Verhältniswahl für die Wahlen zum Nationalrat verworfen.

Frankreich.

Französische Agitation gegen Rußlands Finanzwirtschaft. Ein bekannter französischer Gelehrter, Anatole France, der bisher niemals in Zusammenhang mit irgendwelchen finanzpolitischen Bestrebungen genannt wurde, hat sich veranlaßt gesehen, sich an die eben hier gebildete Liga gegen die Vergeudung französischer Staatsgelder anzuschließen. Diese Liga bezweckt eine Agitation großen Stils durch Versammlungen und populäre Druckschriften mit direkter antirussischer Tendenz. Man will nicht bloß die Geschichte des Zustandekommens aller bisherigen in Frankreich aufgetragenen russischen Anleihen nach zahlreichen, bis jetzt unbekannteren Quellen erzählen, sondern auch über die Verwendung dieser Milliarden Enthüllungen machen. Eine Broschüre „Die Wahrheit über Rußland“



1. Aussenansicht des Schlosses Woodnorton in England. 2. Blick in einen Salon und das Billardzimmer.
Das neue Heim der portugiesischen Königsfamilie.

König Manuel, seine Mutter und der Herzog von Oporto haben sich von Gibraltar nach England begeben und dort ihren Wohnsitz im Schlosse Woodnorton aufgeschlagen, das dem Bruder der Königin-Mutter Amalie, dem Herzog von Orleans gehört. Das stattliche Schloß liegt in der Grafschaft Worcester-shire, nicht sehr weit von London entfernt. Seine Innenräume enthalten

die reichen Sammlungen des Herzogs von Orleans, der mit großem Eifer auf die Geschichte Frankreichs und seiner Familie bezügliche Gegenstände erwirbt. Der entthronte König und die Seinen werden in dem schönen fürstlichen Landsitz den Komfort ihres Lissaboner Palastes nicht allzusehr vermiffen.

gelangt
Darin
einer
Ra
dienst
Robill
und von
Sefäng
ten, sch
der in
legenen
ihre St
hierbe
Weite
wegen i
Dynam
gegen
phenleit
Stre
fuhrt
Ausstan
Eng
behaupt
Admira
Vorrich
1910/11
zu verle
Rangst
Dieser
Kabinet
knüpft
und erl
gänzlich
Halsfou
habe wi
welcher
Dreadn
von Tag
tannien
einen er
zu beset
die Rat
Die tü
Par
sagt: I
Regieru
gestell
Bischo
Bompar
handlung
aus dem
Die
an 100
schieben
Exbeten
zogene,
Probian
des Fla
Septemb
4. preu
v. Schm
Vor
Prinzen
mit der
Changar
Friedrich
(13.
Rand
Dieser u
send pra
er da ebe
einzuwen
weh. Ei
junge Ge
safen, w
ten möch
„Ich
einem fe
nur übri
Beste zu
Es la
machte.
„Gerr
Rand
„Sie

gelangt schon in den nächsten Tagen zur Ausgabe. Darin wird der Stand der russischen Finanzen einer vernichtenden Kritik unterzogen.

Nachträge zum Eisenbahnstreik. Die Bediensteten der verstaatlichten Westbahn, die dem Mobilisierungsbefehl keine Folge geleistet hatten und von der Militärbehörde mit 2 bis 3 Tagen Gefängnis bestraft worden waren, haben beschlossen, sich Montag früh in geschlossenem Zuge nach der in der Nähe des St. Nazaire-Bahnhofes gelegenen Depotier-Kaserne zu begeben, um dort ihre Strafe anzutreten. Man befürchtet, daß es hierbei zu Straßenkumgebungen kommen wird.

Weitere Dynamitanschläge. Auf den Schienenwegen in der Umgegend von Marseille sind 34 Dynamitpatronen gefunden worden. In der Umgegend von Chalon-sur-Saône sind die Telegraphenleitungen beschädigt worden.

Streik in Marseille. Die Arbeiter im Kohlenfuhrwesen haben beschlossen, von heute ab in den Ausstand zu treten.

England.

Englands Seerüstungen. Der „Daily Express“ behauptet, aus guter Quelle zu wissen, daß die Admiralität beschlossen habe, dem Kabinett den Vorschlag zu machen, in dem Marine-Stat für 1910/11 den Bau von fünf neuen Dreadnoughts zu verlangen und außerdem eine Erhöhung des Mannschaftsbestands der Flotte um 10 000 Mann. Dieser Vorschlag werde im November von dem Kabinett beraten werden. Das genannte Blatt knüpft an seine Mitteilung eine längere Kritik und erklärt den Vorschlag der Admiralität für gänzlich unzureichend, wie die neulich von Mr. Balfour gehaltenen Rede zeige. Die Regierung habe wieder einmal die Gefahr nicht erkannt, in welcher sich die Nation befinde. Die vor der Dreadnought-Kra gebauten Linienfahrer verlorren von Tag zu Tag an Wert, und die Lage Großbritanniens werde immer schlimmer. Aber anstatt einen energischen Schritt zu tun, um die Gefahr zu beseitigen, bemühe sich die Regierung damit, die Nation in falscher Sicherheit zu wiegen.

Die türkischen Anleiheverhandlungen sind gescheitert.

Paris, 23. Oktober. Eine offizielle Note besagt: Da die Türkei die von der französischen Regierung zum Schutze der Interessen Frankreichs gestellten Bedingungen abgelehnt hat, hat Minister Richon gestern abend den französischen Botschafter Compaud telegraphisch verständigt, daß die Verhandlungen abgebrochen sind. Mehrere mit dem

Auswärtigen Amt in Verbindung stehende Blätter fügen hinzu, der türkische Finanzminister solle die Absicht haben, sich an Finanziers Mitteleuropas (Deutsche Bankengruppe) zu wenden. Diese Eventualität werde von der französischen Regierung ohne jede Bitterkeit ins Auge gefaßt. Ueberdies wird betont, Frankreich müsse trotz des Abbruches der Anleiheverhandlungen nunmehr mit aller Entschiedenheit darauf bestehen, daß die Pforte die Stellung der in der Türkei lebenden Algerier und Tunefier den französischen Forderungen gemäß anerkenne.

Aus Stadt und Umgebung.

-1-g. **Bischofswerda, 24. Oktbr. Vesper.** Gestern Sonntag versammelte die 1. diesjährige Vesper viele unserer Einwohner in der Kirche. Und was man sich von der Feier versprochen, erfüllte sich in vollem Maße. Eingeleitet wurde die Vesper durch eine Fuge von Schumann über die Töne b-a-c-h (Bach). Auch gegen Ende trat noch ein Orgelstück auf. Es war die a-moll-Sonate von A. Ritter, die mit großer Fertigkeit meisterhaft vorgetragen wurde. Das abwechslungsreiche Programm bot einige Männerchöre, die sehr vorteilhaft zur Geltung kamen. Besonders erfreuten die gemischten Chöre die Zuhörer durch ihre Klarheit, Reinheit und Sicherheit. Der 100. Psalm für gem. Chor von Marfull kann als Glanzleistung bezeichnet werden. — Zu dieser Vesper war die Konzertsängerin Fräulein Höfemann aus Dresden gewonnen worden. Auch sie bot ihr Bestes. Mit ihrer weichen, sympathischen Stimme eroberte sie sich sofort die Herzen ihrer Zuhörer. Mit Innigkeit und tiefer Auffassung sang sie den 62. Psalm. „Einladung“ von dem hier noch unbekanntem Limbacher Kantor Stier war ausgezeichnet und tiefempfunden vorgetragen. Dieses feinsinnige Lied ist in seinem Teile geradezu hinreißend. Kurz übersehen, war diese Leistung so vorteilhaft, daß Fräulein Höfemann überallhin bestens empfohlen werden kann. Alles in allem war die Vesper eine vortreffliche Leistung, und Dank gebührt den Mitwirkenden und ganz besonders dem Herrn Kantor Köhler, der dies alles so ausgezeichnet arrangiert hat. Möchten auch die noch folgenden Vespere reiche Teilnahme aufweisen; denn die Gemeinde muß durch ihren Besuch der Veranstaltungen die Mühe lohnen, die Chor und Kantor haben.

-1-g. **Bischofswerda, 24. Oktbr.** In den Sälen des Hotels „König Albert“ fand gestern Sonntag das sehr gut besuchte Stiftungsfest des Gesangsvereins Ender & Co. statt, bestehend in Konzert und Ball. Das abwechslungsreiche Programm

bot Männerchöre ernster und heiterer Art, ein Doppelquartett, ein einfaches Quartett und auch zwei komische Einzelvorträge. Wenn auch hier und da sich ein kleiner Fehler einschlich (Reinheit und Aussprache), so bot der Verein nur Gutes und der Fleiß und die Mühe sind aller Hochachtung und Anerkennung wert. Sehr nett und mit gutem Geschmac vorgetragen waren die beiden letzten Lieder. Das bewies auch der reiche Beifall, der den braven Sängern gezollt wurde. Ein Ball hielt die sangeslustigen Mitglieder des Vereins noch lange Zeit zusammen.

+ **Bischofswerda, 24. Okt.** Am gestrigen Tage hielt der alte Turnverein in den Sälen des Hotels zur goldenen Sonne sein 62. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, turnerischen Aufführungen und Ball, ab. Am Schlusse der Aufführungen begrüßte Herr Vorstand Fischer die Erschienenen mit herzlichsten Worten, ganz besonders die zahlreich erschienenen Ehrengäste, an der Spitze Herrn Bürgermeister Hagemann, Herrn Amtsgerichtsrat Scholze, Herrn Stadtrat Vogel, sowie mehrere Ehrenmitglieder. Am Vormittag wurde Herrn Glaschleifermeister Johann Schulze für seine 25jährige Zugehörigkeit zum Verein das Ehren-diplom überreicht. Ebenso wurde dem Zeugwart Herr Wilhelm Hoppe für seine 15jährige Tätigkeit als Vorturner das Diplom als Ehrenmitglied der Turnerschaft überreicht. Vorstand Fischer brachte auf die Jubilare ein „Gut Heil“ aus. Herr Bürgermeister Hagemann forderte die Mitglieder auf, im Sinne der deutschen Turnerschaft weiter zu arbeiten zum Wohle des Vaterlandes. Das Konzert unserer wackeren Stadtkapelle, sowie die Aufführungen ernteten lebhaften Beifall. Gut Heil!

Bischofswerda, 24. Oktober. Volle vier Wochen schönster Witterung, wie sie uns vom 23. September bis jetzt beschert war, ist heuer gewiß eine Seltenheit, aber allgemein nach dem unleidigen Sommer eine Wohltat. Die Erntearbeiten sind ungehindert beendet und die Herbstbestellung ist gut gefördert worden. Auf vielen Feldern sproßt in dichtem Grün die frische Saat, deren Wachstum von den dreimaligen unweßentlichen Niederschlägen und den dicken Morgennebeln unterstützt wurde. Die Nachfröste sind dieses Jahr ebenfalls überraschend und in verhältnismäßig kurzen Zwischenräumen gekommen. Am 14. und 15. Oktober kamen die ersten Herbstfröste, denen alles Blumenleben größtenteils zum Opfer fiel.

* **Bischofswerda, 24. Oktober. Warnung.** In der Gegend von Kamenz und Pulsnitz treibt sich seit einiger Zeit eine unbekannte Frau herum, welche sich allein stehenden Herren als Wirtschaf-

Cages-Gedenkblätter

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

24. Oktober.

Die Festung Schlettstadt kapitulierte. Nahe an 100 Offiziere und etwa 2400 Mann verschiedener Waffen fielen dadurch in Gefangenschaft. Erbeutet wurden 120 Geschütze, darunter 49 gezogen, und nicht unerhebliche Vorräte an Tabak, Proviant und sonstigen Beständen. Die Besieger des Places waren die Truppen der gegen Ende September bei Freiburg im Dreisgau formierten 4. preussischen Reserve-Division unter General v. Schmeling.

Vor Mey langt abends im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl ein Brief Bazaine's an mit der Bitte, dem in Mey befindlichen General Changarnier eine Audienz zu bewilligen. Prinz Friedrich Karl sagt dieselbe für den nächsten Tag zu.

Eine Lüge.

Roman von Ludwig Rohmann.

(13. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Manders wußte nicht sofort zu antworten. Dieser unfertige junge Mann dachte ja verblüffend praktisch, und gegen den fertigen Plan den er da eben vorgetragen, war in der Tat nicht viel einzuwenden. Aber dabei tat ihm doch das Herz weh. Ein rücksichtsvoller Arbeitgeber wollte der junge Herr ja nicht sein, und die Leute im Dorfe sahen, wie immer sich nun die Dinge auch gestalten möchten, schweren Zeiten entgegen.

„Ich sehe“, sagte er dann, „Sie tragen sich mit einem fertigen Plan, und mir bleibt eigentlich nur übrig, Ihnen, und meinem armen Dorf das Beste zu wünschen.“

Es lag etwas in dem Ton, was Paul stutzig machte.

„Herr Pastor — sind Sie verletzt?“

Manders wehrte ab: „Aber, wie sollte ich —!“

„Sie hätten auch keinen Grund dazu,“ sagte

Paul ruhig. „Was ich Ihnen da eben gesagt habe, das hat zwar in all den Tagen schon dunkel in mir gelegen, aber es hat doch erst heute nacht Gestalt angenommen. Ich habe nämlich hier zum ersten Male schlaflose Nächte kennen gelernt — und eigentlich doch etwas Ungeheuerliches in meinen Jahren —, und daran mögen Sie sehen, wie all das Neue mich gepackt hat. — Aber nun brauche ich nicht nur Ihre guten Wünsche, sondern viel mehr noch ihre tatkräftige Hilfe. Ich habe mir gedacht, die Leute ins Wirtshaus zu rufen und dann die ganze Sache einmal mit ihnen durchzusprechen. Und da war es mir wirklich lieb, wenn Sie mit mir gehen wollten; ich bin den Leuten fremd, vielleicht auch weiß ich sie nicht so zu nehmen, wie sie genommen sein wollen — Sie haben ja auch erfahren, daß sie recht hartnäckig sein können.“

„Ach nein!“ Manders lächelte trübe. Hartnäckig sind sie nur, wenn sich es nicht um die Magenfrage handelt. Ich kann den Leuten jetzt mit all meinem Trost doch nur Steine bieten. Sie aber kommen und bieten Brot, wo die Armen schon fürchteten, im Winter hungern zu müssen; da haben Sie unter allen Umständen leichtes Spiel.“

„Soll das heißen, Herr Pastor, daß ich nicht auf Sie zählen kann?“

„Aber lieber junger Freund! — wie können Sie das denken mögen! Ich will Ihnen ja ganz offen gestehen, daß ich meinen Dörflern etwas Besseres als das Los eines Seimarbeiters wünsche; aber es wäre doch unverantwortlich, wollte ich Sie nicht unterstützen, da Sie doch immerhin als ein Retter kommen.“

„Immerhin ist gut!“ dachte Paul. Überhaupt gefiel ihm der Pastor gar nicht besonders. Für einen Pastor mochte seine Art ja ganz gut sein, aber mit dem ewigen Liebesevangelium und den frommen Wünschen kam man in der Alltagswelt doch nicht durch. Arme rühren und die Häute brauchen, den Verstand auf die Ausnützung des Erreichbaren richten und die Menschen nehmen,

wie sie genommen werden mußten — das allein war das Rechte und damit allein ließ sich etwas Positives schaffen.

Natürlich ließ er sich von diesen Gedanken nichts merken. Er reichte Manders die Hand und dankte ihm.

„Aber nun heißt es auch, die Sache frisch anfassen. Morgen ist Sonntag. Was meinen Sie nun dazu, wenn Sie die Gemeinde morgen nach der Predigt verständigten und zur Versammlung einladen?“

Manders wehrte lebhaft ab.

„Das geht doch unter keinen Umständen. Dann dürfen Sie doch auch nicht vergessen, daß ein Teil meiner Gemeindeglieder seit der Beerdigung Ihres Vaters nicht mehr in die Kirche geht. Aber wir können uns ja auch anders helfen. Ich will mich mit dem Bürgermeister verständigen, und der wird das Weitere dann schon veranlassen. Und wenn auch gar nichts geschähe — im Wirtshaus werden Sie die Leute auch ohne besondere Einladung am Sonntag versammelt finden.“

„Na, denn um so besser! Aber ich will mich einmal mit dem Wirt ins Einvernehmen setzen — ein paar Fäßchen Bier reden überzeugender als Engelszungen. Man muß sich seine Bundesgenossen sichern, so lange es noch Zeit ist.“

6. Kapitel.

Ein kleines Dorf, dieses Hornberg! Raum hundert Häuser und nur etwa siebenhundert Seelen. Aber ein Wirtshaus — dicht bei der Kirche — hat es doch. Die Kirche ist nur klein; sie hat eine Jahrhunderte alte Geschichte und reicht selbst für die bescheidenen Bedürfnisse der kleinen Gemeinde nicht mehr recht aus. Dafür ist aber das Wirtshaus groß und bequem — ein Palast fast inmitten der Gärten; zwei Stockwerke, massiv aus Steinen aufgeführt, mit großen Fenstern und hellen luftigen Räumen.

Hier ist Hans Kramer der Wirt. Das ist einer, der draußen war und die Welt kennt — sogar in Amerika soll er gewesen sein und Gold gegraben haben. Genau weiß das aber kein Mensch, und

terin anbietet. In Oberlichtenau ist es ihr gegliückt, Stellung zu erhalten. Der betr. Herr ging frühmorgens wie gewöhnlich seiner Arbeit nach und als er heimkam, mußte er zu seinem Leidwesen wahrnehmen, daß er der Betrogene war. Der Vogel war ausgeflogen und mit ihm 192. A in bar. Die Frau ist 45-50 Jahre alt, groß und kräftig, hat bageres, längliches Gesicht und dunkelblondes Haar, spricht städtisch, ist sehr redogewandt und von sicherem Auftreten. Sie hat eine Anzahl Kleidungsstücke, u. a. 1 blau und weiß gestreiften Barcentrod, 1 braune Kleidertaille, 1 blau und weiße Kleidertaille aus Barcent, 1 blaugraue Barcentjacke, mehrere Schürzen, 1 rotes Taschentuch, gez. A. S. 23, Kopftücher usw. zurückgelassen. Da diese Gegenstände sämtlich guterhalten und fast noch neu sind, dürften sie wohl von anderweitigen Diebstählen herrühren.

Bischofswerda, 24. Oktober. Die Ausgabe der Briefmarkenhefte ist vom Reichspostamt auf den 11. November festgestellt worden. Es kommt zunächst eine Serie von 1 Million Heften zum Verkauf. Diese Hefte enthalten, wie wir schon früher mitteilten, 12 Freimarken zu 10 und 16 Freimarken zu 5 S. Die Mehrzahl der ausländischen Postverwaltungen, die Briefmarkenhefte führen, verkaufen diese mit einem Zuschlag, die Reichspostverwaltung gibt sie zum Nennwerte ab.

Lichtenberg bei Pulsnitz, 24. Oktober. Feuer. Hier brannte das Haus des Fischermeisters M. Schöne bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Demitz-Thumitz, 24. Oktober. Bei einem hiesigen Gutsbesitzer wurde eine milchbrandverdächtige Kuh getötet. Durch die anderen Tageserfolge Untersuchung durch den königl. Bezirksarzt wurde am Hals aber eine Wunde gefunden, durch welche eine innere Verblutung veranlaßt worden ist; infolgedessen erhält der Besitzer keine Entschädigung und erwächst ihm durch die von unbekannter Hand ausgeführte Verletzung ein erheblicher Schaden.

Seitschen, 24. Oktober. Riesenkartoffeln. Auf einem quedenreichen Feld des Ritterguts Groß-Seitschen wurden mehrere Kartoffeln gefunden, die ein Gewicht bis zu 700 Gramm aufwiesen. Der Name der Kartoffeln ist „Chilesia“.

Wauzen, 24. Oktbr. An den am 14. und 15. Oktober im Hotel „Zur Krone“ abgehaltenen Sitzungen der Gemeindeverbände des amts-hauptmannschaftlichen Bezirks Wauzen, nahm der Herr Amtshauptmann Dr. von Pflugl und Herr Direktor Dr. Bruggler teil. Letzterer hielt einen Vortrag über Obst- und Baumpflege. In recht eingehender Weise schilderte der Vortra-

gende, für wie viele Millionen Mark im Jahre das deutsche Volk von diesem wichtigen Volksernährungsmittel an Kern- und Steinobst vom Ausland bezöge und doch selbst im Stande sei, durch Anpflanzung und entsprechende Pflege seinen Bedarf selbst zu decken. In fesselnder Weise wurde dieser Vortrag gehalten und zum Schluß betont, daß sich die einzelnen Gemeinden zusammenschließen möchten, die Pflege ihrer Obstbäume einem geschulten Baumwärter zu übertragen, und dabei hervorgehoben, daß dieser Ausbau der Begründer des Wohlstandes der Gemeinden werden könne. Der Vortragende erntete allseitig den besten Dank. Eine Obstausstellung war damit verbunden. In beiden Sitzungen einigte man sich, einen gemeinsamen Verband der Gemeindeverbände für den ganzen amts-hauptmannschaftlichen Bezirk Wauzen zu gründen. Hieran anschließend wurden vom Herrn Amtshauptmann mehrere dienstliche Angelegenheiten zur Sprache gebracht und erläutert. An beiden Tagen unternahm die Sitzungsteilnehmer unter gütiger Führung des Herrn Amtshauptmann eine Besichtigung des Bezirksarmen- und Verpflegshauses zu Seibau. Die entsprechende Erweiterung dieser Anstalt, die getroffenen praktischen Einrichtungen, sehr gute Verwaltung und Förderung derselben fanden allseitige Anerkennung.

Aus Sachsen.

Dresden, 24. Oktober. Se. Maj. der König begab sich gestern vormittag 10 Uhr 49 Minuten ab Niederlößnitz in Begleitung der drei Prinzen-Söhne nach Leipzig, wo er 12 Uhr 40 Min. auf dem Dresdener Bahnhof eintraf. Die Rückreise nach Pillnitz erfolgte 9 Uhr 13 Min. abends.

Dresden, 24. Oktober. Das Projekt einer 6. Elbbrücke wird gegenwärtig innerhalb der städtischen Kollegien erwogen. Die Brücke soll in der Nähe des neuen Schlachthofes über die Elbe führen und die Leipziger Vorstadt mit der Friedrichstadt verbinden.

Pöbau bei Dresden, 24. Oktober. Ein tüchtiger Nachtwächter. Hier soll eine Änderung des Nachtwächterdienstes stattfinden, und zwar sollen die männlichen Ortseinwohner im Alter bis zu 65 Jahren abwechselnd hierzu herangezogen werden. Der Grund hierzu liegt darin, daß der gegenwärtige kürzliche, als ein Feuer im Orte ausgebrochen war, kein Signal gegeben hatte. Der Mann war zunächst gar nicht aufzufinden, doch schließlich überbrachte man ihn in einer Ecke, in der er eingeschlafen war, auf. Er konnte nur mit großer Mühe wieder erweckt werden.

Pöbau, 24. Oktober. Vermißt. Seit dem 10. Oktober wird der hier wohnhafte verheiratete

Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Hoffmann, Vater von vier Kindern vermißt. Es ist morgens wie gewöhnlich nach der Fabrik gegangen, ist dort aber nicht eingetroffen und blieb seitdem verschollen. Man vermutet, daß der an Schwermut leidende Mann Selbstmord verübt hat.

Strahwalde bei Herrnhut, 24. Oktober. Unglücksfall. Ein Unglücksfall, welcher besonders für Eltern und Kinder zu beachten notwendig ist, ereignete sich hier Donnerstag mittag, als ein Knecht des Ritterguts Ober-Strahwalde Holz für die polnischen Arbeiter gefahren hatte. Beim Zurückfahren mit dem leeren Wagen befielen zwei Kinder des Arbeiters Albert den leeren Wagen, um ein Stück mitzufahren. Als die Pferde plötzlich etwas schnell fuhren, fiel ein Kind, ein Mädchen von 8 Jahren, vom Wagen herunter und erlitt dabei einen Schädelbruch mit Gehirnerschütterung. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Rittau, 24. Oktober. Geforscht ist jetzt der am 15. d. M. aus einem Fenster der Mandau-Kaserne abgestürzte Rekrut Ritter von der 6. Kompanie des hiesigen Infanterie-Regiments. Der Verunglückte hatte einen Schädelbruch erlitten. Seine Leiche wurde unter militärischen Ehrenbezeugungen nach Deutsch-Wissa gebracht, wo jetzt seine Eltern wohnen.

Röschensroda, 24. Oktober. „Glückliche Gewinner“. Ein lustiges Schneiderlein spielte mit 8 Freunden ein „Jehntel“ in der sächsischen Landeslotterie; unwillkürlich denkt man dabei an ein bekanntes Theaterstück. Es kam auch so, wie es in diesem Stück der Fall ist, das Los gewann, denn auch nicht einen Hauptgewinn, so doch 5000 Mark, der mit 10 und schließlich mit 4 zu dividieren gewesen wäre. Letzteres vergaß der lustige Schneider. Die Glücksnachricht schlug wie der Blitz in die Schneiderrube. Der Meister der Rodel fand keinen ruhigen Sitz auf dem Schneidertisch mehr. Der Plan ward schnell gefaßt, mit dem Geld hinaus in die Welt. Gesagt und getan, der Junftstätt entfloß der glückliche Inhaber und als die Freunde an die Tür klopfen, standen sie da wie die betäubten Vohgerber. Sie ahnen wohl Schlimmes, was geschehen, doch wollen sie warten, bis der Vogel wiederkehrt. Vor der Hand gibt man sich der Hoffnung hin, daß die Mitteilung der Wahrheit entspricht, das Schneiderlein sei nach der Weltausstellung in Brüssel gefahren, um dort die neue Zuschneidemaschine zu kaufen, die da zu Hause arbeitet, wie ein Heimgeländchen, damit er nur brauche von einem Ort zum anderen zu ziehen und neue Kunden heranzubolen. — Wenn er aber zurückkommt, der Ungetreue, da

wie gern er sonst renommirt — davon spricht er nie, und vorwichtige Frager fertigt er allemal mit einem derben Scherz ab. Eins aber ist sicher: Hans Kramer ist mit allen Hundsn geteilt, er weiß sich in die Welt zu schicken und die Menschen zu nehmen, und er macht dabei jedenfalls die besten Geschäfte. Seiner allseitigen Beliebtheit dankt er sogar die Berufung in den Gemeinderat, und Manders muß ihn sogar im Kirchenrat dulden.

Als Bierzehnjähriger war er zu einem Verwandten in die Stadt gekommen, damit er ein Handwerk erlerne. Seitdem sah man ihn durch zwanzig Jahre im Dorfe nicht mehr. Dann starb seine Mutter, und die hinterließ ihm ein Häuschen, das mitten in einem kleinen Garten lag.

Run endlich kam Hans; er besah das Dorf. Das war im Grunde dasselbe geblieben, nur eine gewisse Solidität, die früher nicht zu spüren gewesen, fiel ihm auf. Das machte die Fabrik, die sich oben beim Walde erhob, das machte die geregelte und ausreichende Arbeitsgelegenheit, die durch sie gewährleistet war.

Dann besah Hans Kramer sein Erbe. Was sollte er damit? Das Hüttchen sah aus, als könne der nächste Herbststurm es über den Haufen werfen, und im Garten gedieh unter ein paar Steinobstbäumen nur kümmerlich etwas Gemüse. Verlockend war die Sache also keinesfalls.

Da kam dem wackeren Hans eine geeignete Idee; das Dorf hatte kein Wirtshaus! Hier gab es nur beim Krämer, und der ließ sich es einmal in der Woche frisch aus Mülhhausen kommen. Es konnte also kein Mensch behaupten, daß der „Stoff“ wirklich gut und zum Genusse einladend sei.

Hans fand diesen Zustand geradezu skandalös, und er sann darauf, den armen Arbeitern, die nach des Tages Last und Mühen doch auch eine Erholung dringend notwendig gebrauchten, ein anständiges Wirtshaus und einen freundlichen Aufenthalt zu schaffen. Nach einem Jahre war

das Hüttchen dann verschwunden und ein stattlicher Neubau erhob sich an seiner Stelle. Und den Dörflern behagte die Schöpfung des braven Hans. Beim Krämer wurde das Bier sauer, und Hans sah Abend um Abend die Gaststube gefüllt. Wurden die Gäste gegen das Ende der Woche spärlicher, dann war Hans mit tröstlichem Zuspruch da; er freidete mit einer Liebenswürdigkeit an, die den Leuten schmeichelte — allerdings hielt er dann auch streng darauf, daß die Striche am Jahltag von der Tafel verschwanden. Hans Kramer bekam fast immer den ersten Tribut von dem ausgegahlten Lohn, und man konnte ohne Schwierigkeit feststellen, daß die Entwicklung des bescheidenen Wohlstandes der Arbeiter zum Stillstand gekommen war, seit ein gar nicht geringer Prozentsatz des Lohnes in Kramers Kasse floß. Der Kommerzrath sah das Wirtshaus darum auch sehr ungnädig an, er warnte seine Leute dringend vor dem Wirtshausbesuch und drohte unter bestimmten Voraussetzungen sogar Entlassungen an; Hans Kramer aber hatte darum doch Ursache, mit seinem Geschäft zufrieden zu sein. Er nahm zu an Fülle des Leibes und alle Vierteljahre hatte er in Mülhhausen beim Bankier zu tun. Nur auf Vornemann war er nicht gut zu sprechen, und es war immer sein stiller Kummer, daß er dem nicht einmal seine unfreundliche Gesinnung vergelten konnte.

Dazu hatte sich dann nach Vornemanns Tode doch noch ein Anlaß gefunden. Hans Kramer hatte den Leuten den Gedanken von der Entweihung des Friedhofs eingeblasen, er hatte auf die Einlegung eines Protestes gedrängt — hübsch unter der Hand natürlich, damit ihm keiner direkt sagen konnte, er sei der Macher gewesen; das verbot sich ja schon aus Geschäftsrücksichten. Die stille Leidensfeier aber war ihm eine Genugtuung gewesen; er freute sich seiner Tat, und er freute sich des Umstandes, daß er die Leute mühselos nach Gefallen gängeln konnte.

Im übrigen aber war ihm bei den sonstigen

Ereignissen gar nicht wohl zumute. Seine Gaststube war zwar seit der Fabrik immer gefüllt, aber die Leute hatten kein Geld, und Hans mußte mehr als je zur Kreide greifen. Das tat er denn auch in den ersten Tagen liebenswürdig wie immer; er war überall, und wieviel er auch zu tun hatte — er fand doch Zeit, hier und dort stehen zu bleiben, der Weisheit der klugen Leute zu lauschen, von denen jeder etwas anderes zu der Katastrophe zu erzählen wußte. Aber er fragte sich doch besorgt, wie lange das so weiter gehen könne. blieb die Fabrik geschlossen, dann wurde Schmalhans Dorfregent; dann mußte er entweder die Bude schließen oder aber den Kreidenvorrat schleunigst ergänzen, denn Geld bekam er dann sobald nicht wieder zu sehen. Na, und da war es eben doch die Frage, wie lange er das aushalten konnte.

So war ihm denn nichts willkommener als die Nachricht, daß der junge Vornemann den Versuch machen wolle, den Feiernden wieder Arbeit zu geben. Zunächst genierte ihn nun freilich seine Mitwirkung bei der Achtung des Toten; aber dann verließ er sich darauf, daß man ihm nichts direkt nachweisen und daß man ihm den Besuch beim Pfarrer darum nicht übel nehmen könne, weil der eben im Auftrag der Gemeinde geschehen sei.

Er kannte Paul überhaupt nicht, aber er war fest entschlossen, ihn zu loben und sein Vorhaben den Leuten mundgerecht zu machen. Das tat er denn auch redlich, als die Leute sich am Abend nach der Bekanntmachung durch den Bürgermeister im „Blauen Pfau“ zusammenfanden, um die neuen Ausichten zu besprechen. Der Pfarrer hatte ja recht; den Leuten blieb gar keine Wahl; aber daß sie sich auch gern mit den neuen Plänen befaßten, daß eine gewisse Freudigkeit Platz griff — das war Hans Kramers Werk. Schaden hätte er übrigens dabei nicht gehabt — es war mehr Bier als sonst getrunken worden. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Handwritten notes in the right margin, including names like 'Hans', 'Kramer', and other illegible text.

„Schau mach“ oder „Rind Du mußt tanzen.“

Großenhain, 24. Oktober. Wettinbundeschießen. Auf die Pistolenscheibe „Großenhain“ haben 31 Schützen geschossen, von denen 48 prämiert wurden. Auf die Feldmeisterscheibe haben 90 Schützen geschossen, von denen 45 prämiert wurden.

Schemitz, 24. Oktober. Schwere Unfall auf der Chemnitz-Hahnenbahn. Bei den Radrennen des gestrigen Sonntags fuhr am Schluß des Motorrennens der Schrittmacher Bachmann im 90-Kilometertempo an die Barriere. Die hölzerne Umzäunung zerplitterte und Bachmann erlitt einen schweren Armbruch, auch wurden ihm fast alle Zähne eingeschlagen. Vom Publikum erlitt der Arbeiter Hoffmann bei dem Unfall ebenfalls erhebliche Verletzungen.

Eibenstädt, 24. Oktober. Unter dem Verdacht, das letzte Großfeuer hier mit angelegt zu haben, wurde der Sohn des bereits in Haft befindlichen Strickmaschinenbestizers Richter, der 22 Jahre alte Stricker K., in Haft genommen. Schon wieder wurden die Bewohner unserer Stadt am Freitag abend gegen 1/8 Uhr durch Feueralarm in Schrecken versetzt. Es brannte das 1/2 Stunde von der Stadt entfernt gelegene, mit reichen Futtervorräten gefüllte frühere Wirtschaftsgebäude, „Ziegelhütte“ genannt. Das Gebäude war seit einigen Tagen unbewohnt und diente jetzt nur noch zur Aufbewahrung von Futter und Getreide. Auch hier wird Brandstiftung vermutet.

Begau, 24. Oktober. Im Kinderwagen verstickt. Während die Frau des Kleinwerkmachers K. ihrer Beschäftigung nachging, hatte sich ihr einjähriges Söhnchen im Wagen emporgerichtet, war mit dem Kopf durch ein Loch des Vorhanges der hochgeschlagenen Wagenplane gestochen und hatte dabei den Erstickungstod gefunden. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Berbau, 24. Oktober. Sächsischer Gastwirtsverband. Die etwa 170 Delegierten des Gastwirtsverbands, welche am Mittwoch und Donnerstag hier tagten, haben am ersten Verhandlungstag über folgende Punkte beraten: Beschlossen wurde die Errichtung eines Schiedsgerichts zur gemeinschaftlichen Bekämpfung der Abstinenzbewegung usw. Eine Mitteilung über das Erholungsheim besagt, daß die Regierung das Ersuchen um Genehmigung einer Geldlotterie abermals abgelehnt hat. Der Bericht über die Arbeiten zur Gründung einer Sterbe- und Unterstützungskasse soll im Verbandsorgan veröffentlicht werden. Gegen die Animmierkneipen soll mit allen Mitteln vorgegangen werden. In Bezug auf die Fleischsteuerung wurde bekannt gegeben, daß der Reichsverband Deutscher Gastwirtsverbände eine Petition an die Reichsregierung gerichtet hat. Nachdem noch über den Flaschenbierhandel debattiert und einige interne Angelegenheiten erledigt waren, rüstete man sich zum Begrüßungs-Festkommers, der im Schützenhaus stattfand. Die Verhandlungen wurden vom Verbandsorgan Louis Treutler-Leipzig geleitet.

Buntes Feuilleton.

S. Burrians Streit in Nürnberg. Der berühmte und vielbesprochene Dresdener Seldentenor, Kammerjäger Karl Burrian, hat wieder sein „Erlebnis“, das sich diesmal zur Abwechslung in Nürnberg abgespielt hat. Burrian war vom dortigen „Philharmonischen Verein“ engagiert worden, um dieser Tage in einem Konzert mitzuwirken. Vormittags sollte Hauptprobe gegen ein ermäßigtes Eintrittsgeld stattfinden. Im Saale war zahlreiches Publikum anwesend, das mit Spannung den berühmten Tenor erwartete. Aber der Künstler empfand keine sonderliche Neigung, den braven Nürnbergern schon am hellen Vormittag Proben seiner Kunst zu zeigen. Er sang, aber er sang leise, leise ohne Geräusch. Die Anwesenden waren empört, denn sie hatten — bezahlt und verlangten „mehr Stimme“. „Lauter, Lauter“, rief man dem Sänger zu, der aber sich nicht aus der Fassung bringen. Während blickte er ins Auditorium und als nun gar Crescendo ein Pfeifen anschwellte, wollte Karl Burrian seine Noten packen und verschwinden. „Ich singe nicht. In Nürnberg überhaupt nicht, das bin ich denn doch nicht gewöhnt!“ so flutete es von den Lippen des Caruso Nr. 2, und schon war er im Begriff, davon zu gehen. Der Kapellmeister richtete in seiner Bedrängnis einige beruhigende Worte an das Publikum und wollte das Verhalten des Sängers entschuldigen. Burrian nahm wieder sein

Duffschiffahrt.

Vom Gordon-Benett-Fliegen. Der Ballon „Düffeldorf“, Führer Ingenieur Gerike, Berlin, ist Mittwoch mittag in der Nähe von Risikifink (Quebec) gelandet. Die Mannschaft behauptet, 1240 englische Meilen zurückgelegt zu haben. — Der Ballon ist tief bis nach Kanada hineingekommen und dürfte die bisher beste Leistung des deutschen Ballons „Germania“ bei weitem überboten haben.

Übungsfahrt des Militärluftschiffes „M. 3“. Das Militärluftschiff „M. 3“ hatte Befehl, eine nächtliche Übungsfahrt nach Gotha anzutreten, woran sich in Gotha selbst weitere Übungen anschließen sollten. Trotz wenig günstiger Witterung traf das Luftschiff um 9 Uhr 45 Minuten in Gotha vor der Luftschiffhalle ein. Beim Einbringen des Luftschiffes in die Halle ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, indem die Hülle des Luftschiffes an einem vorstehenden Bolzen der Halle so stark beschädigt wurde, daß das Schiff entleert werden mußte. Es wird nach Berlin per Bahn zurückgebracht und sofort repariert werden, um alsdann seine Übungsfahrten wieder aufzunehmen.

Todessturz eines Aviatikers. Aus Douai wird gemeldet: Als Kapitän Rabirot mit einem Militärtaeroplan bei ruhigem Wetter in ungefähr 100 Meter Höhe mehrere Minuten lang einen schönen Flug vollführt hatte und sich anschickte, im Gleitfluge zu landen, fiel der Apparat plötzlich nieder, wie man glaubt, aus Mangel an Kaltblütigkeit des Piloten, und zerbrach. Rabirot erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Vermischtes.

Der irrsinnige Bahnhofsvorsteher. Irresinnig wurde der Bahnhofsvorsteher in der s. St. vielgenannten Station Röpens. Seine Beamten befolgten die wirren Befehle nicht, und es gelang schließlich ihn zu beruhigen. Er scheint unheilbar krank.

Bergfist. Die Polizeibehörde in Röpens gibt einer Vergiftungsangelegenheit nach. Die Frau eines Wäfers war, nachdem sie zum Abendbrot einen Bering verzehrt hatte, gestorben. Der noch vorhandene Rest des Fisches wurde beschlagnahmt.

Selbstmord eines Achtzigjährigen am Grabe der Gattin. Aus Innsbruck wird gemeldet: Der hier wohnende 80jährige Privatier Felix Gaebel erschoss sich auf dem evangelischen Friedhof am Grabe seiner Frau aus Verzweiflung über deren Tod. Gaebel stammte aus Tyrol in Ostpreußen.

Im Walde ermordet. Aus Gleiwitz wird berichtet: Der kürzlich im Wald tot aufgefundenen Amtsrichter Siebe ist, wie der Staatsanwalt mitteilt, nicht durch eigene Fahrlässigkeit, sondern durch Mörderhand ums Leben gekommen. Die Untersuchung der Sachverständigen ergab, daß nicht der geringste Anhalt dafür vorhanden sei, daß Siebe durch einen Raubschuß gefallen sei. Die für die Ermittlung des Mörders ausgesetzte Belohnung wurde auf 3000 M erhöht.

Blutvergiftung durch Milzbrand-Infektion. In Schwaben bei Frankfurt infizierte sich der

48 Jahre alte Fleischbeschauer Johannes Müller beim Schlachten einer an Milzbrand erkrankten Kuh und starb an Blutvergiftung. Der Schmied Auerbach, der die Kuh abhäuten wollte, verletzte sich dabei und ist ebenfalls an Blutvergiftung bedenklich erkrankt.

Falsche Zeugen. Traurige Charaktere sind Leute, die durch eine falsche Aussage vor Gericht unbescholtene Menschen eine sie in anderer Augen herabsetzende Strafe bereiten. So ist es einem Kohlenhändler in Frankfurt a. M. ergangen, der drei Monate Gefängnis erhielt, weil er offensichtlich gestohlene Kohlen gekauft haben sollte. Jetzt hat der falsche Zeuge im Wiedernahmeverfahren der Wahrheit die Ehre gegeben und seine Verschuldigung zurückgenommen. Solche Vorgänge können gar nicht streng genug geahndet werden, denn auch der weiseste Richter ist auf die Aussagen angewiesen, die im Laufe der Verhandlung gemacht werden. Und der nachträgliche Freispruch macht nicht immer die früheren bösen Wochen vergessen.

Schweres Bootsunglück. Bei der Insel Oesel (Estland) schlug ein mit 27 Hirten besetztes Segelboot um. 11 von ihnen ertranken.

Dem irbischen Richter entzogen. Der Direktor des Staatsarchiv Malagola in Venedig, gegen den in den Blättern die Anklage wegen schwerer Unregelmäßigkeiten erhoben worden war, hat sich durch einen Revolveranschuss getötet.

Grippen zum Tode verurteilt. Dr. Grippen, welcher von der Kriminalpolizei mit Hilfe der drahtlosen Telegraphie über den Ozean verfolgt wurde, ist vom Schwurgericht in London für schuldig befunden worden, seine Gattin ermordet zu haben. Er wurde daraufhin zum Tode verurteilt. Der Richter erklärte dem Verurteilten, daß er ihm keine Hoffnung auf Milderung der Strafe machen könne. Grippen erblähte und erklärte, er sei unschuldig.

Eine geheimnisvolle Krankheit. In Solbrook in England ist eine mysteriöse Krankheit ausgebrochen, die in wenigen Tagen Kind, Mutter, Vater und einen Nachbarn dahintrug. Das Kind starb nach dreitägigem Krankenlager, 48 Stunden später folgte ihm die Mutter, und am Tage ihres Begräbnisses erkrankten der Vater des Kindes und ein Nachbar, die wenige Tage später gleichfalls unter eigentümlichen Erscheinungen starben. Da den Ärzten von Ipswich die Krankheit ganz unbekannt war, unternahm die staatliche Sanitätsbehörde eine gründliche Untersuchung der seltsamen Todesfälle. Es fiel auf, daß in der Umgebung von Solbrook seit vielen Wochen ein großes Sterben von Ratten und Hasen gegriffen hatte. Eine Anzahl solcher Tierleichen wurde nun Professor Klein in London zur bakteriologischen Untersuchung übergeben. Professor Klein fand in allen einen Bazillus, der seiner Meinung nach den Tod der Tiere verursacht hatte. Denselben Bazillus hatte Dr. Heath, der Bakteriologe des Hospitals von Ipswich, auch in dem Blute der vier an der mysteriösen Krankheit gestorbenen Personen gefunden. Man kam also zu dem Schlusse, daß die Krankheit auf irgendeine Weise von Ratten oder Hasen auf das Kind über-

„Ich hab' jetzt keine Zeit!“, wie oft hört man diese abweisende Antwort, wenn ein Kind mit zutraulicher Bitte der Mutter naht, die großen Augen flehend auf sie gerichtet, und welche sich dann nach der ärgerlichen Antwort bald mit Tränen der Enttäuschung füllen. Dequem ist diese Methode freilich, aber sie zerschneidet ein Band, das sich fest um Mutter und Kind schlingen soll: das kindliche Vertrauen. Die kindlichen Anliegen sind ja meist so leicht zu erfüllen, eine kurze Erklärung jenes Bildes im Bilderbuch, eine Anweisung, wie etwas gemacht werden soll, und das Kind ist wieder glücklich und sein Vertrauen, das es in die Mutter gesetzt hat, ist nicht enttäuscht worden. Dadurch wird aber der Grund zu dem wertvollen späteren Vertrauen gelegt, denn ein Kind, das gewohnt ist, in allem Rat und Hilfe bei der Mutter zu finden, wird auch dann noch, wenn es schon aus den ersten Kinderschreien heraus ist, in schwierigen Fragen gerne die Meinung der Mutter hören und ihre Erfahrung sich zunutze machen. Ein Kind aber, für welches die Mutter oft nicht Zeit hatte, wird bald verbittert und trotzig seine eigenen Wege gehen und an Stelle der Liebe, der innigen Beziehungen zwischen Mutter und Kind, wird Entfremdung und Gleichgültigkeit treten. Darum, ihr Mütter, habt Zeit für eure Kinder, denn die Kinder sind viel, viel wichtiger als etwa eine Handarbeit, mit der ihr euch vielleicht gerade beschäftigt habt, als das Kind sich mit seiner kleinen Bitte naht.

Notenblatt in die Hand und das Publikum meinte wirklich, Burrian werde jetzt seine Stimme erschallen lassen. Weit gefehlt! Er blickte nur aus Blatt und als jetzt wieder das Pfeifen, diesmal in verstärktem Maße anhub, warf der Göttliche die Noten hin, fluchte und schimpfte und rannte davon. Mit ihm seine Begleiterin aus dem Zuschauerraum. „Ich singe heute Abend nicht!“ waren seine letzten Worte. Der Kapellmeister geriet fast in Verzweiflung. Woher einen zweiten Tenor von gleicher Berühmtheit, aber von größerer Sanftmut nehmen. Als er noch über das alles nachdachte, klingelte das Telephon. Eine Damenstimme: „Herr Burrian läßt Ihnen sagen, er möchte heute abend doch singen. Lassen Sie uns den Vorfall von heute morgen als ungeschehen betrachten!“ Erst wollte der Kapellmeister nicht, denn Burrian hatte kurz vor dem telephonischen Anruf ein ärztliches Zeugnis geschickt, daß er infolge einer plötzlich eingetretenen Indisposition nicht singen könne. Schließlich schickte Burrian einen Freund, der die Sache wieder einrenkte. Auch ein Zeugnis des Arztes, daß Burrian doch singen könne, wurde vorgelegt und zur festgesetzten Zeit stand der Sänger auf dem Podium. Er sang natürlich glänzend und das Haus jubelte ihm zu. Karl Burrian, der das Geld über alles liebt, strich sein Honorar in Gestalt von 12 „Blauen“ ein und verließ das alte Nürnberg.

Das japanische Budget.

Tokio, 24. Oktober. Der Ministerpräsident Marquis Katsura erklärte auf einem Bankett der Kaufleute, das einzige neue in dem nächsten Budget werde die Zuwendung von 70 Millionen Yen für die Vermehrung der Flotte sein. Die Summe solle auf sechs Jahre verteilt werden. Der durch die Überschwemmung verursachte Schaden und die Kosten der Anexion Koreas würden das Budget nicht unwesentlich beeinflussen. Es werde jedoch möglich sein, dieses aufzustellen, ohne zu einer Anleihe Zuflucht zu nehmen. Der Minister erklärte ferner, der Plan, Schatzkammerbonds im Betrage von 50 Millionen Yen jährlich einzulösen, sei nicht geändert worden.

Plötzliches Ableben des Königs von Siam.

Bangkok, 24. Oktober. König Chulalongkorn ist nach kurzer Krankheit im 57. Lebensjahre ganz unerwartet hier gestorben. Als Todesursache des Königs wird Urämie angegeben. Der Kronprinz ist zum König proklamiert worden.

Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte.
Wettervorausage für den 25. Oktober: Keine Witterungsänderung.

Spezialwetterbericht.

Dienstag, 25. Oktober.

Stimmlich trübe, etwas kühl, Niederschläge, mehrfach in Form von Schnee.

Mittwoch, 26. Oktober.

Teilweise aufhellend, Niederschläge abnehmend, am Tage etwas milder, zum Teil Sonnenschein.

Bekanntmachung,

betreffend die Kontrollversammlung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes.

Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen im Bezirke des Hauptmeldeamts Bautzen finden wie folgt statt:

- Mittwoch, den 2. November 1910, vorm. 10.20 Uhr in Bischofswerda, Schützenhaus,
- Mittwoch, den 2. November 1910, vorm. 11.10 Uhr in Bischofswerda, Schützenhaus,

- Mittwoch, den 2. November 1910, nachm. 12.30 Uhr in Bischofswerda, Schützenhaus,
- Donnerstag, den 3. November 1910, vorm. 8.45 Uhr in Oberneukirch, Gasthof zur Krone,
- Donnerstag, den 3. November 1910, vorm. 9.45 Uhr in Oberneukirch, Gasthof zur Krone,
- Freitag, den 4. November 1910, vorm. 8.20 Uhr in Schirgiswalde, Gasthof zur Weintraube,
- Freitag, den 4. November 1910, vorm. 9.30 Uhr in Schirgiswalde, Gasthof zur Weintraube,
- Sonnabend, den 5. November 1910, vorm. 8.40 Uhr in Sohland, Gasthof zu den Linden,
- Sonnabend, den 5. November 1910, nachm. 12.25 Uhr in Großpostwitz, Gasthof zum Forsthaus,
- Montag, den 7. November 1910, vorm. 10.15 Uhr in Kirschau, Gasthof,
- Dienstag, den 8. November 1910, vorm. 9.30 Uhr in Kitz, Gasthof,
- Dienstag, den 8. November 1910, vorm. 11.45 Uhr in Drehsa, Gasthof,
- Mittwoch, den 9. November 1910, vorm. 8 Uhr in Bautzen, Schützenhaus,
- Mittwoch, den 9. November 1910, vorm. 9.15 Uhr in Bautzen, Schützenhaus,
- Donnerstag, den 10. November 1910, vorm. 8 Uhr in Bautzen, Schützenhaus,
- Donnerstag, den 10. November 1910, vorm. 10.15 Uhr in Göda, Gasthof zum Hirsch.

Zu den Herbstkontrollversammlungen haben sich sämtliche Dispositionsurlauber und Reservisten, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die noch im Militärverhältnis stehenden Halb- und zeitig Ganzinvaliden der Jahresklassen 1903 bis 1910 zu stellen.

Es hat sich jeder zur Teilnahme an der Kontrollversammlung Verpflichtete genau über Zeit und Ort derselben eventl. durch Befragen bei der Ortsbehörde Gewißheit zu verschaffen.

Die Jahresklasse ist auf dem Militärpaß ersichtlich. Die Militärpapiere — Paß, Führungszeugnis, Kriegsbeurteilung oder Paßnotiz — sind mitzubringen.

Militärscheine nicht mit Arrest bestraft!
Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche wegen Gelddienstunfähigkeit oder häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse hinter die Reserve, Landwehr 1. und 2. Aufgebots zurückgestellt sind, und zwar solange sie der Reserve angehören, an den Frühjahrs- und Herbstkontrollversammlungen, und solange sie der Landwehr 1. Aufgebots angehören, an den Frühjahrskontrollversammlungen wie die übrigen Mannschaften ihrer Jahresklasse teilzunehmen haben.

Die zur Kontrollversammlung einberufenen Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes gehören für den ganzen Tag der Kontrollversammlung, also von Mitternacht zur Mitternacht, zum aktiven Heere und sind während dieser Zeit den militärischen Strafgesetzen unterworfen.

Bautzen, im Oktober 1910.
Königl. Bezirkskommando.

Repertoire der Königl. Theater in Dresden.
Kgl. Opernhaus. Dienstag: Lohengrin. Mittwoch: Die Bodene. Donnerstag: Neu einstudiert: Die Entführung aus dem Serail. Freitag: Volksvorstellung: Der Waffenschmied. Sonnabend: Der Freischütz. Sonntag: Witterdämmerung.

Kgl. Schauspielhaus. Dienstag: Pörsand. Mittwoch: Wenn der junge Wein blüht. Donnerstag: Die Räuber. Freitag: Die Stützen der Gesellschaft. Sonnabend: Der Graf v. Gleichen. Sonntag: Kyrie-Elyse.

Residenz-Theater. Dienstag: Das Musikantenmädchen. Mittwoch: Der Pfarrer von Kirchfeld (1./4.). Das Musikantenmädchen (1./8.). Donnerstag: Die Verurteilten. Freitag: Der lebige Gatte. Sonnabend: Der Pfarrer von Kirchfeld (1./4.). Der lebige Gatte (1./8.).

Marktpreise in Bautzen am 22. Okt. 1910.

100 Kilo R. St. R. Pf.	100 Kilo R. St. R. Pf.
Weizen 18 80 bis 19 20	Getreide 3 11 — bis 33 —
Roggen 14 25 — 14 75	Kartoffeln 4 60 — 5 40
Berke — — — —	Heu 100 Kilo 5 — — 5 30
Hafer 15 40 — 16 —	Stroh (100k) 4 17 — 4 34
Erbsen 25 — — 27 —	Butter 1 Kilo 2 50 — 2 70
	Butter in Blechbüchsen
	2 Pf. 50 Pf. bis 2 Pf. 70 Pf.
	Berzel 616 Stck. a Stck 9 — 23 Pf.

Was werden wir essen....

wenn alles fortgesetzt teurer wird, denkt seufzend manche Hausfrau. Keine Besorgnis! Eine bedeutende Verbilligung im Haushalt gewähren die beliebtesten Margarine-Marken

„Siegerin“ und „Mohra“

Die besten und billigsten Ersatzmittel für die teure Butter!

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona - Bahrenfeld.

Paletot-Stoffe, Anzugs-Stoffe,
in den neuesten Mustern, beste Qualitäten, billigste Preise.

Winter - Paletots
und
Anzüge n. Maß,
Garantiert guter Sitz und beste Verarbeitung.

Rich. Eckardt jun.,
Tuchhandl. u. Massgeschäft,
Nr. 7. Bahnhofstr. Nr. 7.

„Seit Jahren litt ich an lästigem Gesichtsausschlag und“

Barflechte.

Nach Anwendung v. **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** bin ich seit 7/8 Jahren geheilt. F. W. in D. a. St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 Mt. (35% ig, härteste Form). Dazugeh. **Zuckers Creme** 75 Pf. und 2 Mt., ferner **Zuckers-Seife (mild)** 50 Pf. und 1.50 Mt. bei

Rud. Theffel, Bischofswerda.

Millionen

waschen sich nur mit der **Stechenpferd-Teerschwefel-Seife** v. **Bergmann & Co., Radoboul** mit **Schwefel: Stechenpferd**, denn es ist die beste Seife gegen alle **Gantureinigkeiten** und **Gantauschläge**, wie **Witesser, Finnen, Flechten, Blätchen, Rote des Gesichts** u. a. St. 50 Pf. in **Bischofswerda** bei: **Paul Schochert**, sowie in der **Stadt-Apotheke, Großharthau: Ferdin. Dittel.**

Hochmoderne

**Kostümstoffe
Kleiderstoffe
Blusenstoffe**

empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Rich. Eckardt jun.
7 Bahnhofstr. 7.

Infolge großen Abschlusses können wir

Milch-Transportkannen

mit Patentverschluß, sowie Firmenschilder nach Wahl zu äußerst niedrigen Preisen abgeben.

Gebr. Ananthe,
Maschinenfabrik Borna bei Gersdorf, Bez. Dresden,
Telephon: Amt Gottscheuba Nr. 22.

**Finalen: Bischofswerda i. Sa., Telephon Nr. 168
und Pirna (Elbe), Telephon Nr. 2744.**

Mit Freuden teile ich jedermann mit, wie er von seinem **Gicht- und Rheumatismaleiden** durch einfache natürliche Mittel befreit werden kann.

Für Rückporto 10 Pfg. erbeten.

Schwester Elise,
Frankfurt a. M., Kiesstr. 17 part.

! Grundstücksbesitzer !

Wer ein **Stadt- od. Land-Grundstück** verschwiegen und günstig verkaufen will, wer **Hypothek** oder **Teilhaber** sucht, sende sofort seine Adresse an den

Reichs-Central-Markt

Berlin W. 8, Unter den Linden 12.
Vertreter in den nächsten Tagen anwesend!
Besuch kostenlos! **Millionennutzen!**

Waldgott's Haarfarbe

Reform-
in blond, hell- und dunkelbraun und schwarz, dauerhaft färbend und natürlich aussehend, empfiehlt

— 1.50 u. 2.50

Paul Schochert, Drogerie.

Unsere ABC-Schützen

holen für die Mutter beim Kaufmann am liebsten die

Pflanzenbutter-
Margarine, Marke

Cocosa

Sie wissen nämlich, dass man pro Pfund die regelmässig erscheinende Nummer des Unterhaltungsblattes vom kleinen Coco gratis erhält. Cocosa ist ein unvergleichliches Butter-Ersatzmittel für Tafel und Küche.

Bestandteile: Das Fruchtmilch der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H.
Goch (Rhd.)

Tokajer der König aller Weine.

Vorzüglich geeignet als Gelegenheits- u. Weihnachtsgeschenke.

Was die Milch dem zarten Kinde, das ist dem Erwachsenen der echte Tokajer Medizinalwein! Der ärztlich empfohlene, der gesetzlichen neuen Weinzollverordnung des Deutschen Reiches entsprechende Tokajer Wein ist ein Heilmittel für **Gross und Klein** und darf derselbe in keinem besseren Hause fehlen. Der reine unverfälschte Tokajer Wein ist besonders heilwirkend bei **Nervosität, Magenbeschwerden, bei Blutarmut, Körperschwäche** und besonders geeignet für **Rekonvaleszenten**. Er ist **appetitregend** und erweckt in hervorragendem Maße die **Lebenslust bei Jung und Alt**.

Die Produktion sämtlicher unserer Tokajer Weine steht unter staatlicher Kontrolle und wurden einzig und allein diese Weine vom hohen k. ung. Ackerbauministerium als Medizinalweine deklariert. Außer heilwirkend zu sein, bieten aber auch die Tokajer Weine den **kostbarsten Genuss**.

Um nun Jedermann die Möglichkeit zu geben, diese Perle aller Weine der Erdenrunde genießen zu können, haben wir uns veranlaßt gesehen, zwei Kollektionen als Kostproben in sorgfältigster Weise zusammenzustellen, welche wir nach jeder Post- oder Bahnstation des Deutschen Reiches zum Versand bringen, u. zw.:

Kollektion Nr. I. (Post-Sendung.)

- 1 Flasche 0,5 L. fünfjähr. Medizinal Samorodner
 - 1 Flasche 0,5 L. achtjähr. Med. Samorodner Bouquet
 - 1 Flasche 0,5 L. neunjähr. " " "
 - 1 Flasche 0,5 L. fünfjähr. " Ausbruch (natursüß)
 - 1 Flasche 0,5 L. achtjähr. " Ausbruch (natursüß, fett)
- Mark 17.**— gegen Nachnahme, oder vorherige Einsendung des Betrages. Franko Emballage, franko Fracht; Außer ca. 2 Mark Zollsponen, keine weiteren Auslagen!

Kollektion Nr. II. (Bahn-Sendung-Eilgut.)

- 4 Flaschen 0,5 L. fünfjähr. Medizinal Samorodner
 - 4 Flaschen 0,5 L. achtjähr. Med. Samorodner Bouquet
 - 4 Flaschen 0,5 L. neunjähr. " " "
 - 4 Flaschen 0,5 L. fünfjähr. " Ausbruch (natursüß)
 - 4 Flaschen 0,5 L. achtjähr. " Ausbruch (natursüß, fett)
- Mark 65.**— franko Emballage, franko Fracht bis zur Grenzstation. Zahlbar binnen 30 Tagen vom Fakturdatum. Zollsponen ca. 8 Mk. hat der Besteller separat zu entrichten, wie auch die ca. 3 Mk. Betrag. Fracht von der Grenz- bis zur Ankunftsstation.

Kostprobe animiert den verwöhntesten Gourmet zu Nachbestellungen.

Preisliste über unsere Weine in Gebinde und Bouteillen auf Verlangen gratis und franko.

Gesellschaft Tokajer Weinproduzenten A.-G.

„Vertriebs-Abteilung“

Budapest, V., Lipót-körút Nr. 2.

Prämiert in den meisten Staaten.
Dank- und Anerkennungsschreiben von hohen und höchsten Herrschaften.

Präsident der Aktiengesellschaft:

Se. Durchlaucht, Herr Herzog Ludwig von Windisch-Grätz.

Angebautes Weingartenareal: 9000 Kat. Joch.

Jahresproduktion: 100,000 Hektoliter.

Sammelfleisch

empfehlen

Ernst Lehmann, Bahnhofsstraße.

Züchtige und geübte

Fliederarbeiterinnen

für dauernde Beschäftigung bei höchsten Arbeitelöhnen gesucht.

Gräfe & Zentsch, Blumenfabr. Neukädler Str. 7.

Maurer u. Zimmerer

werden noch eingestellt

Seminarbau.

Zimmerleute

gesucht.

Seminarbau.

Zu melden bei Postler Gilmann.

Nach der Mahlzeit

ist häufig das Bedürfnis nach einem guten, wirklich feinen Likör, Brantwein usw. vorhanden. Diesen bereitet sich jeder Kenner aus Original-Reichel-Essenzen „Marke Lichtherz“ selbst. Ein Miflingen ist vollständig ausgeschlossen, die Ersparnis aber gegenüber fertigen Getränken eine ungeahnt große.

„Reichel-Essenzen“ sind nur echt mit „Marke Lichtherz“ und lassen sich nicht anders dafür aufreden und vorzuziehen jede Nachahmung. Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik Otto Reichel, Berlin 30.

— Aufkündung Brochure: „Die Destillation im Haushalt“ gratis.

Alleinige Niederlage in Bischofswerda bei **Paul Schöcherl**, Kreuz-Drogerie. Alleinige Niederlage in Gömitz-Thumitz bei **Johannes Weineck**, Drogerie.

Ein kräftiger junger Mann wird als

Brennerei-Gehilfe

zum 1. November gesucht.

Bittergut Putzkau.

Wohnung

sofort oder später, von pünktlich zahlenden Leuten gesucht.

Offerten bis 28. Oktober unter „Wohnung“ mit Angabe des Preises in die Exped. d. Bl. erbeten.

Warnung!

Das Betreten meines Waldes außerhalb der Wege, besonders alles **Streuholen** aus demselben ohne **vorherige Erlaubnis**, wird hierdurch **streng verboten**.

Oswin Wätzlich, Burkau.

Begen Ludwig verkaufe sofort

verschied. Möbel

wie 2 Bettstellen, versch. Schränke, Tische, Stühle usw.

Schütz, Oberschweizer, Bittergut Schmölln.

Gewerbeverein Bischofswerda.

Morgen Dienstag, d. 28. Okt., findet ein

Ausflug

nach Dresden zur Beschäftigung der **Technischen Lehranstalt** der **Technischen Hochschule** hier. Der Betrieb in der Ausstellung ist elektrisch. Abfahrt 9 Uhr 30 Min. nach dem Hauptbahnhof Dresden. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. **Der Gesamtverband.**

Heute mittag 1/2 1 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langer Krankheit mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwiegersohn

Herr Ernst Alwin Knecht

im noch nicht vollendeten 48. Lebensjahre.

Dies zeigen hierdurch schmerz erfüllt an

Ober-Putzkau, den 22. Oktober 1910.

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.